



BELICHTUNGSZEITEN / EXPOSURE TIMES		Panta		FILTER		Multipl.	
1/1000	1/500	1/250	1/125	UV filter	0	0	
29	1/200	1/100	1/50	gelb/ yellow	2	2	
4	1/125	1/60	1/30	orange	7	5	
4	1/80	1/40	1/20	rot/ red	15-30	4-16	
11	1/50	1/25	1/10	grün/ green	—	2-4	
16	1/30	1/15	1/8	blau/ blue	—	2-5	

MADE IN GERMANY

TIEFENSCHÄRFE		PANTA		F = 7,5 cm			
M	3,5	4,5	5,6	8	11	16	22
20	11-12	13-14	15-16	17-18	19-20	21-22	23-24
10	17-18	19-20	21-22	23-24	25-26	27-28	29-30
5	21-22	23-24	25-26	27-28	29-30	31-32	33-34
3	25-26	27-28	29-30	31-32	33-34	35-36	37-38
2	31-32	33-34	35-36	37-38	39-40	41-42	43-44
1,5	37-38	39-40	41-42	43-44	45-46	47-48	49-50
1	43-44	45-46	47-48	49-50	51-52	53-54	55-56

DR. RODEHÜSER HERREN/WESTF.

Die beiden Panta-Modelle. Rechts die ursprüngliche Kamera im Format 4x6,5 cm für den 127er Film. Darunter die auf der Rückseite angebrachte Tiefenschärfenskala. Die Produktion der „großen“ Panta mit dem Format 6x6 cm (links) begann am Standort Bergkamen. Der Hinweis „Heessen/Westf.“ wuch einem „Made in Germany“. An Stelle des Tiefenschärfenbereiches wurde nun eine praktische Belichtungstabelle auf die Rückseite der Panta aufgebracht.

Dr. Rodehüser, Feinmechanischer Optischer Gerätebau

Ein Wirtschaftskrimi aus Westfalen

Die Geschichte der deutschen Kameraherstellung, insbesondere in den 50er Jahren, ist vielfältig. Viele kleinere Unternehmen versuchten in der boomenden „Photobranche“ ihr Glück. Manchen war dieses nur kurz hold, wie z.B. Hr. Dr. Rodehüser, der im westfälischen Bergarbeiterstädtchen Bergkamen eine kleine Kamerafabrik betrieb und über den im Jahre 1955 sogar ein Artikel im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ erschien.

Dr. Theodor Rodehüser gründete sein Unternehmen in der westfälischen Gemeinde Heessen, die am 1. Januar 1975 der kreisfreien Stadt Hamm zugeschlagen wurde. Im Jahr 1949 schloss der damals 37jährige Rodehüser plötzlich seine Arztpraxis und begann damit, selbst Kameras herzustellen. Basis war eine Tubus-Kamera, deren Modell ihm angeboten wurde. Die verhältnismäßig einfache, aber sehr formschöne Kamera war für den Film A-8 (4x6,5 cm – heute 127er Film) gedacht. Bereits zur Photokina 1950 konnten erste Exemplare der Panta fertig gestellt werden. Das heimische Wohnzimmer war bald zu klein. Um nun Fotogeräte in größerem Stil produzieren zu können, wandte sich der 31jährige an die Stadtverwaltung des 20 km entfernten und nach dem Krieg als größte Bergarbeiterstadt Deutschlands bekannten Bergkamen. Ende 1950 wurde ihm ein Grundstück angeboten, auf dem er mit öffentlichen Fördermitteln eine „Fabrik“ errichtete. Dr. Rodehüser witterte echte Marktchancen. Am 01.04.1951 konnte Rodehüser 40 Mitarbeiterinnen einstellen, die aufgrund eines Grubenunglücks vor dem existenziellen Aus standen. Außer diesen arbeiteten noch zwei Uhrmacher in der Fertigung. Sein Unternehmen lag an der so genannten Südstraße (heute Weddinghofer Straße) direkt gegenüber der ehemaligen Gaststätte Schürmann, dem heutigen Restaurant Toscana. Der damalige L-förmige Flachbau ist mittlerweile abgerissen und das Grundstück mit einigen Mehrfamilienhäusern bebaut. Das Kapitel Kameraproduktion war für den Bergbaustandort ein kurzes. Lediglich vier Jahre, nämlich von 1950 bis 1954, wurden in Bergkamen Kameras hergestellt.

Kameras

Das kleine Unternehmen produzierte unter der Bezeichnung Panta Sucherkameras für den 120er- und 127er-Film. Bei der bereits in Heessen 1949 begonnenen Panta-Produktion konzentrierte sich Rodehüser zunächst auf den A-8 Rollfilm mit dem Format 4x6,5 cm. Das Format war in Deutschland nicht sonderlich beliebt, somit gingen viele Kameras in den Export, insbesondere nach England. Dort wurden sie von zwei großen Warenhausketten vertrieben. Die 4 x 6,5 cm-Pantas besitzen ei-



Ein Patent von Dr. Rodehüser ist der ausziehbare Tubus der Kamera, einschließlich Auslösesperre im eingeschobenen Zustand.

Die zweisprachige Bezeichnung der Bedienelemente ist gut zu erkennen. Mit dem rechten Knopf wird die Rückwand der 6x6-Panta geöffnet.

ne abnehmbare, angeklebte aber passgenaue Rückwand. Auf dieser Rückwand ist eine großzügige und somit sehr übersichtlich gestaltete Tiefenschärfe- und Filterskala angebracht. Im unteren Bereich ist sie mit: „Dr. Rodehüser Heessen/Westf.“ beschriftet. Die Knöpfe für den Filmtransport sind massiv ausgeführt. Der rechte hat keine Drehfunktion und ist mit einer quer zur Achse verlaufenden Bohrung versehen. Laut Bedienungsanleitung



ist sie für die Befestigung der Kamera-Handschlaufe vorgesehen. Die Beschriftung „Panta“ auf dem Sucher fehlt meist im Gegensatz zu den 6x6-Kameras. Schon in Heessen änderte man die Produktionsstrategie zu Gunsten von Kameras für den B2- bzw. 120er-Film mit dem Format 6x6 cm. In Bergkamen wurden nun wahrscheinlich ausschließlich Apparate für dieses Aufnahmeformat hergestellt. Rodehüser erhoffte sich dadurch ein stärkeres Wachstum auf dem deutschen Markt. Logischerweise ist die 6x6-Kamera größer als das Vorgängermodell. Die

frühen Geräte verfügen noch über die komplett abnehmbare Rückwand. An der Rückseite der Kamera ist nun eine praktische und durchdachte Belichtungstabelle angebracht, sowie die Aufschrift „Made in Germany“ zu finden. Bei den späteren Modellen ist die Rückwand angelenkt und somit abklappbar. Diese Kameras besitzen zudem einen interessanten Schließmechanismus. Mittels des rechten Bedienknopfes, der angehoben und kurz gedreht werden muss, wird die Rückwand über einen kleinen Hebel nach außen gedrückt. Auch diese Rückwand ist so passgenau, dass sie allein durch Friktion lichtdicht hält. Auf dem anderen Knopf, dem Filmtransportknopf, ist bei einigen Modellen eine Filmmerkscheibe angebracht.

Im Gegensatz zu den 4x6,5-Modellen besitzen die „großen“ Pantas eine eingestanzte Seriennummer sowohl im Spulerraum wie auch an der Rückwand der Kamera. Die niedrigste bekannte Nummer ist die 11, so dass dann davon ausgegangen werden kann, dass die Nummerierung mit 1 begann. Meine Kamera besitzt die Nummer 395.

Die Panta wirkt auf den ersten Blick sehr klar strukturiert, aufgeräumt und ausgewogen. In einem Internetbeitrag wurde sie auch als die „klarste Art Déco-Kamera“ bezeichnet. Zwei Knöpfe für den Filmtransport, ein Stativgewinde, ein mittig angebrachter Sucher mit Zubehörschuh, ein Steinar- bzw. Xenar-Objektiv mit einem Prontor-Verschluss, ein Leichtmetall Gussgehäuse, fertig ist die Panta. Das beson-



Die 4x6,5-Kameras besaßen meist nicht den Panta-Schriftzug. Das abgebildete Exemplar ist mit einem Ennar 4,5/7,5 cm und einem Pronto-Verschluss ausgestattet. Oben rechts: Eine seltene Variante mit rotbrauner Beledung wurde 2002 bei WestLicht, für preiswerte 188,- Euro versteigert. Seitdem hat der Autor solch ein Exemplar nicht mehr gesehen (Foto: Peter Coeln, WestLicht).

dere an der Kamera ist die Auslösesperre. Am Tubus des Objektivs, dieser ist sogar kugelgelagert, befindet sich ein Stift. Ist das Objektiv eingeschoben, verriegelt der Stift den Auslöser und dient somit als Auslösesperre.

gegen Filmbelichtung bei falscher Brennweiten-Fixierung“, also der oben beschriebene Stift. Auch das Leichtmetall Gussgehäuse wurde seinerzeit als Gebrauchsmuster akzeptiert.

Am 15.12.1949 wurde von Dr. Rodehüser

Die einzelnen Teile der Kamera wurden in der umliegenden Gegend von Bergkamen

de von der Optischen Werkstätte Giesbrecht, Freiburg bezogen. Natürlich kam die Panta mit einer ledernen Bereitschaftstasche. Diese stellte die Firma Kritzler in der Nähe von Köln her.

Auch wenn Kadlubek 13 Varianten auf-führt, sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Modellen eher marginal. Die Wichtigsten beziehen sich auf die Forma-



Oben: Eine seltene Anzeige der Panta-Kamera von 1950; rechts eine Preisübersicht der verschiedenen Modelle der Panta 4,5x6 cm

ein „ausziehbares, starres Tubus-System mit federnder Kugellagerung an Foto-Apparaten“ als Gebrauchsmuster beim Patentamt München angemeldet. Ein Jahr später (02.11.1950) folgte die „Sicherung

gefertigt. Der optische Sucher hatte den weitesten Weg. Er wur-

PANTA-KAMERA-MECHANIK
Dr. Rodehüser

PANTA-KAMERA
Hilfsmittel zur Bildaufnahme, System mit 2.5-facher Vergrößerung, Objektive und Verschluss in verschiedenen, selbst austauschbaren Tubus-Systemen, abnehmbar, leichter, praktischer Patentrechner mit passendem Aufsteckgerät für Messungen, optische Flächenvermessung, Tastermechanik, Spezialobjektive, Tubus-entlastende Stativmontage.

Modell PANTA Ia	Objektiv: Ennar 1:4,5/7,5 cm
	Verschluss: Druck- (D) - (S) - (R) - (T) - (H) - (K) - (M)
Modell PANTA IIa	Objektiv: Ennar 1:4,5/7,5 cm
	Verschluss: Druck- (D) - (S) - (R) - (T) - (H) - (K) - (M)
Modell PANTA IIIa	Objektiv: Ennar 1:4,5/7,5 cm
	Verschluss: Druck- (D) - (S) - (R) - (T) - (H) - (K) - (M)
Modell PANTA IIb	Objektiv: Ennar 1:4,5/7,5 cm
	Verschluss: Druck- (D) - (S) - (R) - (T) - (H) - (K) - (M)
Modell PANTA IIIb	Objektiv: Ennar 1:4,5/7,5 cm
	Verschluss: Druck- (D) - (S) - (R) - (T) - (H) - (K) - (M)
Modell PANTA IIc	Objektiv: Ennar 1:4,5/7,5 cm
	Verschluss: Druck- (D) - (S) - (R) - (T) - (H) - (K) - (M)

Photokina: Attraktion für den Feinmechanikerlehrling bei Dr. Rodehüser

Bernhard Nowak und sein Vetter Herbert Szlapka fuhren Mitte der 50er Jahre morgens immer mit dem gleichen Bus durch Bergkamen. Beide absolvierten gerade ihre Ausbildung. Bernd lernte Schlosser auf Zeche Grimberg I/II, Herbert hatte einen Ausbildungsplatz als Feinmechaniker bei „Dr. Rodehüser Feinmechanisch Optischer Gerätebau“ ergattert. Bernds Vetter sprach immer sehr angetan von Dr. Rodehüser und seiner kleinen Kamerafabrik, genauso wie die anderen Auszubildenden, die auch mit dem Bus fuhren. Es herrschte offensichtlich ein gutes Betriebsklima in dem eingeschossigen, L-förmigen Gebäude. Die besondere Attraktion für die Feinmechanikerlehrlinge war die gemeinsame Fahrt zur Photokina 1954 nach Köln – ein wirkliches Highlight. Auch das passt zur oben beschriebenen guten Atmosphäre. Als das Unternehmen Dr. Rodehüser geschlossen wurde, konnte Herbert seine Ausbildung bei den Chemischen Werken Bergkamen (später Bayer-Schering, jetzt Bayer Pharma AG) beenden. Offensichtlich hatte Rodehüser mit Schering eine Absprache zwecks Übernahme der Azubis getätigt, vermutlich Bernd Nowak. So kam es, dass die Vettern ihre Gesellenprüfung zeitgleich vor der Industrie und Handelskammer in Hamm absolvieren konnten. Die Prüfung dauerte seinerzeit drei Tage. Am letzten Abend wurde auf den erfolgreichen Abschluss an der „Bude“ angestoßen - natürlich mit Dortmunder Bier. Herbert Szlapka arbeitete weiter bei Schering und zwar in der Abteilung für Mess- und Regeltechnik, wo er später seinen Meister machte. Bernhard blieb Schlosser und drückte parallel wieder die Schulbank. Als frischgebackener Diplom-Ingenieur wurde er Leiter des Maschinenbetriebes Obertage auf Zeche Heinrich Robert (später Bergwerk Ost) in Hamm.

Die Pantas, die Vetter Herbert während seiner Ausbildung bei Dr. Rodehüser zusammengebaut hat, existiert übrigens immer noch.

Die Pantas, die Vetter Herbert während seiner Ausbildung bei Dr. Rodehüser zusammengebaut hat, existiert übrigens immer noch.

Werksverkauf in den 50er Jahren

Bernd Nowak kam folgendermaßen zu seiner Pantas. Sein Freund Horst Lenz erzählte, er könne günstig Kameras organisieren, wer denn Interesse hätte. Er hatte



Beziehungen zum Werk Dr. Rodehüser und konnte dort preiswert für sich und seine Freunde die Pantas ergattern. Heute nennt man so etwas Factory Outlet - oder Werksverkauf. So ca. DM 130,- wird sie wohl gekostet haben, erinnert sich Bernd heute. Zu fünft zogen sie stolz mit ihren

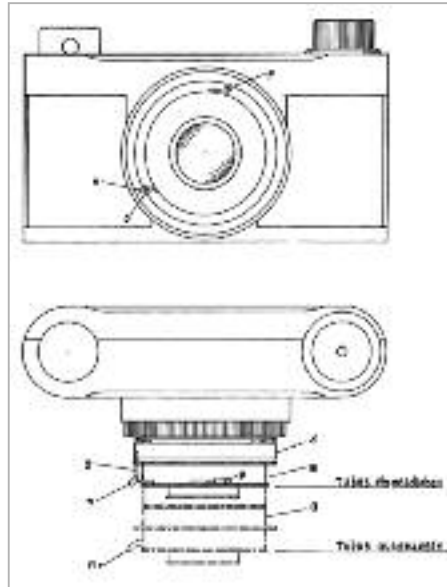
Pantas los und gingen auf gemeinsame Fotoausflüge. Die Pantas mit der Nummer 1162 hat Bernd immer noch, 6x6 Dias hat er damit gemacht. Später wurde sie von einer Leica M2 abgelöst, aber das ist eine andere Geschichte.

Olaf Nattenberg

Schwierige Zeiten

Durch einen Spiegelartikel („Der Spiegel“ Nr. 8, 1955) unter dem Stichwort: „Aufbau Darlehen“ und dem Titel: „Kraftakt mit Flüchtlingen“ erlangte der Eigentümer Dr. Rodehüser und seine Firma traurige Berühmtheit. Wie oben bereits erwähnt, baute Rodehüser seine Fabrik in Bergkamen mit öffentlichen Mitteln. Doch hatte er seine Marktchancen jäh überschätzt, so dass er seine Kredite nicht mehr bedienen konnte. Bereits am 22. November 1953 floh er vor den Geldgebern nach Brasilien. In der Zwischenzeit hatte die Kriminalpolizei die Geschäftsräume versiegelt. Nun trat der gewiefte, in Düsseldorf ansässige Wirtschaftsberater des Firmeneigners, Heinrich Otterbach, auf den Plan. Er organisierte zehn „Flüchtlinge“, die nach dem damaligen Lastenausgleichsgesetz – wir befinden uns immer noch im Nachkriegsdeutschland – Recht auf ein Existenzaufbau-Darlehen besaßen. Diese zehn Kredite bündelte Otterbach, nach erfolgreicher Überzeugung des zuständigen Landesausgleichsamtes des Nordrheinwestfälischen Finanzministeriums, und ließ somit die Firma Rodehüser wieder auferstehen. Die Gläubiger wurden vertröstet, und die Produktion konnte starten. Am 1. Februar 1954 wurde in Hagen unter der notariellen Aufsicht des Bankhauses Lunk & Co. die Auffang-Kommanditgesellschaft „Feinmechanisch-optischer Gerätebau Schück & Co.“ gegründet. Otterbach ernannte sich selbst zum ersten Geschäftsführer. Konrad Schück, ein Dorfmetzgermeister aus Schlesien, wurde zweiter Geschäftsführer, voll haftender Gesellschafter und Namensgeber. Der ursprüngliche Gründer der Kamerafabrik Dr. Rodehüser trat ebenfalls wieder in das Unternehmen ein. Auch die anderen „Flüchtlinge“ bekamen ihren Platz in der Firma, meist als leitende Angestellte, und das bei nur 25 Mitarbeitern. Bereits in der Jahresmitte 1954 überstiegen die Gehaltskosten die Einnahmen des Kameraverkaufes. Was war zu tun? Otterbach ließ seine Verbindungen zum Landesausgleichsamte spielen, und es wurden noch einmal zwei „Flüchtlingkreditraten“ gewährt, die letzte im September 1954. Der Absatz der Pantas stagnierte. Auch wurden die Kameras von den deutschen Fotohändlern abgelehnt. Die Gründung einer eigenen Direktvertriebsgesellschaft war ein letzter verzweifelter Versuch, noch etwas zu retten.

In dieser Zeit gründete Otterbach, eben-



Patentzeichnung des ausziehbaren Tubus mit Auslösesperre von Dr. Rodehüser (links); rechts: Titelseite des „Spiegel“ von 1955 in dem unter dem Titel: „Kraftakt mit Flüchtlingen“ ein Artikel über die Machenschaften des Dr. Rodehüfers erschien. Dank an die „Spiegel“-Redaktion, die die Abbildungen freundlicherweise zur Verfügung stellte.

falls wieder mit Hilfe von Flüchtlingsdarlehen, in Siegen das Unternehmen „Starmat“ eine Stahlrohr Maschinenbau-Fabrik. Auch dort wurde der Düsseldorfer wieder Geschäftsführer. Nun war es ihm möglich, zwischen den beiden Firmen Wechsel hin und her zu schieben. Diese Wechselschieberei hatte zur Folge, dass kein Kapital mehr verfügbar war. Die Kamerafabrik erlitt die Zahlungsunfähigkeit. Gas, Wasser, Strom, Telefon wurden gesperrt. Die



Die Panta wurde von 1950 bis 1954 in Bergkamen, der Nachbarstadt des derzeitigen Wohnortes des Autors, hergestellt. Das L-förmige Produktionsgebäude existiert nicht mehr, ein Mehrfamilienwohnhaus wurde an der Stelle errichtet.

Produktion wurde eingestellt, und die Gläubiger blieben auf Auslagen von ca. 250.000 DM sitzen. Die beiden geschmierten Referenten beim Landesausgleichsamte wurden im Übrigen entlassen.

So ging also 1954 die kurze und spannen-

de Geschichte der Dr. Rodehüser, Feinmechanischer Optischer Gerätebau, Bergkamen und der Panta-Kamera zu Ende. Nach Ulrich Schleiffer (1984) umfasste die Produktion der 6x6-Modelle ca. 5.000-10.000, die der 4x6,5-Geräte ca. 3.000 Kameras. Vielleicht läuft Ihnen ja auch mal eine der formschönen Kameras aus Westfalen über den Weg!?

Olaf Nattenberg

Literatur:

- Kadlubek Günter & Rudolf Hillebrand (2004): Kadlubeks Kamera-Katalog, 5. Auflage, Neuss
- Nowak, B. (2009): Licht und Schatten In: Bergkamen Gestern & Heute. Vom Teppichklopfer zum Staubsauger: Beiträge zur Technikentwicklung in Bergkamen. Heft 24
- Schleifer U. (1984): Die deutsche Kamera-Industrie nach 1945. 8. Folge: Der Feinmechanisch-Optische Gerätebau Dr. Rodehüser. In: „Photo Antiquaria“ (Club Daguerre)
- „Der Spiegel“ (1955): Kraftakt mit Flüchtlingen. In: „Der Spiegel“, 9. Jhg., Heft 8, Seite 12-15